

Schaufensterpuppen

Ein Theaterstück für Gross und Klein von Regina Böhringer Kunz

| Personen (ca. Einsätze) | 3 H / 2 D | ca. 45 Min. |
|--------------------------------|---|-------------|
| Joralim Kendal (32) | Chef einer Hilfsorganisation, ist verrückt geworden, hilft Armen, indem er sie entführt und konserviert. Behandelt seine Schaufensterpuppen als seine Kinder. | |
| Ludwig von Klunker (87) | Adliger, möchte sich von seiner allmächtigen Mutter lösen. Damit das möglich ist, muss er sich der Mutter gegenüber beweisen können. | |
| Teresa von Klunker (36) | Adlige, Mutter von Ludwig | |
| Ernst Landegger (42) | Inspektor | |
| Lala Lavinia (37) | eine Obdachlose | |

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **6** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau, PC 50-3188. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Der Verlag ist gerne bereit, die Texthefte (*Regie, etc.*) auf Format A-4 zu vergrössern. Geben Sie bitte bei der Bestellung die Anzahl A-4-Hefte an.

Inhaltsangabe:

Die Hilfsorganisation HPL will um jeden Preis expandieren. Der Chef, ein Psychopath, hegt grosse Pläne: Einerseits soll die Firma wachsen, andererseits sollen seine skurrilen Bedürfnisse gestillt werden. Gleichzeitig beabsichtigt ein Adliger, ins soziale Business einzusteigen – zunächst in Form einer Beteiligung, dann aber auf andere Weise ... Es geht aber nicht überall mit rechten Dingen zu, und seltsame Vorkommnisse geschehen!

1. Bild

Vorhang auf; auf der ganzen Bühne verteilt stehen oder sitzen neben Möbelstücken (Salontisch, drei Sessel, Schaukelstuhl, Garderobenständer) vier Schaufensterpuppen. Klavierspiel ertönt. Zwischen den Puppen geht der Chef umher, betrachtet oder streichelt die eine oder andere Puppe.

Joralim: Meine lieben Kinder, der Winter naht, ihr braucht neue Kleider, neue Schuhe. Es soll euch gut bei mir gehen. Ich will keine Klagen hören. Schliesslich hat euer Schicksal euch zu mir geführt. Ihr seid nun meine Kinder, meine Söhne und Töchter. Und zu euch will ich gut schauen.

Der Chef geht weiterhin durch den Raum zwischen den starren Puppen hindurch. Zischende Laute sind hörbar. Der Chef dreht sich abrupt um.

Joralim: Was höre ich da? Gibt es da irgendwelche Klagen?

Er geht zu jedem einzelnen und schaut ihm durchdringend ins Gesicht.

Joralim (bei einzelnen, fragend): Na, du? Na, du? Oder du etwa? He?

Als Gestik gibt er zu verstehen, dass die Puppen mit ihm einverstanden sind. Dann packt er jede Puppe und führt sie hinaus. (Evtl. auf verschiedene Art und Weise, wie er sie hinausträgt, beispielsweise von hinten genommen oder über die Schultern getragen.) Dann stellt er eine Flasche mit Gläsern auf den Tisch und setzt sich gemütlich hin.

Joralim (reibt sich zufrieden die Hände): So, das wäre geschafft. Der Adlige kann kommen.

Musik ertönt im Hintergrund. Joralim macht es sich im Sessel bequem, schliesst die

Augen. Es läutet. Abruptes Ende der Musik. Joralim eilt zur Türe und führt den Gast hinein.

Joralim: Verehrter Herr von Klunker, es freut mich ausserordentlich, dass Sie mich und meine Organisation aufsuchen. Bitte nehmen Sie doch Platz.

Der Adlige setzt sich.

Joralim: Bestimmt darf ich Ihnen einen kleinen Schluck anbieten.

Ludwig: Gerne, Herr Kendal, sehr gerne. Doch kommen wir doch zur Sache.

Joralim: Wie Sie belieben, Herr von Klunker.

Ludwig: Sie haben mir geschrieben, dass Sie einen Gönner für Ihre Firma suchen.

Joralim: Gewiss, Herr von Klunker.

Ludwig: Einen Geldgeber für Ihre Organisation.

Joralim: Das ist richtig.

Ludwig: Jemand, der Ihnen finanziell dermassen unter die Arme greift, dass Sie expandieren können.

Joralim: So sei es.

Ludwig: Es schwebt Ihnen vor, im Hilfsorganisationsbereich die Nummer 1 Europas zu werden.

Joralim: Das ist meine Absicht.

Ludwig: Nun gut, Ihre Absichten sind löblich. Ihre Ideen sind vom humanen Gedankengut getragen, Ihre Bücher (*packt Bücher aus*), sind ausgezeichnet. Ich denke, wir könnten ins Geschäft kommen.

Joralim: Wirklich, Herr von Klunker?

Ludwig: Ich könnte mir eine Zusammenarbeit vorstellen.

Joralim: Herr von Klunker, Sie können sich nicht vorstellen, wie glücklich Sie mich machen!

Ludwig: Nun übertreiben Sie mal nicht, Herr Kendal. Ich weiss Ihre Freude zu schätzen.

Licht aus. Musik im Hintergrund.

2. Bild

Eine Bank im Park (im Hintergrund zwei Bäume). Lara Lavinia liegt / sitzt auf der Bank mit einer Flasche in der Hand. Dazwischen lallt sie immer wieder undeutliche Worte. Zwischendurch steht sie auf und taumelt singend im Park herum. Endlich ist sie müde, nimmt einen Sack als Kissen unter ihren Kopf und ihren Mantel als Decke. Von der Bank fällt sie fast hinunter. Also muss sie sich nochmals betten. Endlich schläft sie ein und schnarcht dazu.

Joralim taucht im Park auf, durch den er wandert (hinter der Bank). Endlich erblickt er die Schlafende auf der Bank. Siegesfreude zeigt sich auf seinem Gesicht. Er mustert sie, schnüffelt an ihr herum, zieht den Mantel ein wenig hoch, Lala bewegt sich dazu, als ob sie aufwachen würde. Joralim erschrickt und geht mit einem Ruck zurück. Dann nähert er sich wieder und betrachtet Lara stehend.

Joralim (zum Publikum gewandt): Da habe ich ein Prachtstück gefunden. Die passt genau in meine Sammlung. (*Er lacht ein böses Lachen.*) Weib, jung, gut aussehend. (*Lacht wieder.*) Nur der Alkohol hat ihr ein wenig zugesetzt. Wahrscheinlich muss sie bei mir zuerst eine Entziehungskur absolvieren, bevor ich sie für mein Programm gewinnen kann.

Schaut böse und ernst zu Lala.

Aber ich werde dich gewinnen, verstehst du? Du gehörst mir, mir und meiner Organisation, die zur Nummer 1 Europas aufsteigen wird. Verstehst du?

Im Hintergrund ertönt Musik, die Beleuchtung nimmt ab, Joralim zieht eine Spritze hervor, die er zum Testen in die Höhe hält. Dann wendet er sich Lala zu, setzt sich auf die Bank und vollbringt seine Tat. Lala stöhnt dazu. Licht aus. Vorhang.

3. Bild

Ludwig sitzt auf der Bank und sieht sich im Park um. Zwischendurch schaut er auf seine Uhr.

Ludwig: Wo sie nur bleibt? Die Pünktlichkeit war doch stets ihre Stärke.

Steht auf, geht umher.

Ludwig: Wie oft musste ich diesen Satz hören: Sei pünktlich mein Sohn und du hast den ersten Schritt Richtung Vertrauen getan.

Setzt sich wieder.

Wie sehr ich es hasste, diese Bevormundungen, dieses ständig gute, tadellose Benehmen.

Steht wieder auf, macht eine kämpferische Faustbewegung.

Aber jetzt ist genug. Jetzt löse ich mich von den Fesseln.

Macht weitere Faustbewegungen, die Mutter erscheint würdevoll auf der Bühne, schaut ihrem Sohn zu, der erst nach einer geraumen Zeit realisiert, dass er beobachtet wird. Es ist ihm peinlich. Nach anfänglicher Zögerung geht er zu seiner Mutter, hält ihr die Hand ...

Ludwig: Mama, jetzt hast du mich aber erschreckt.

Und küsst sie sanft auf die Hand.

Teresa: Ich sehe es mein Sohn, ich sehe es.

Beide setzen sich auf die Bank.

Teresa: Was ist dein Anliegen? Warum hast du mich hierher bestellt?

Ludwig schreckt hoch, geht ein paar Male bedächtig um die Bank und die Mutter herum. Diese verfolgt seine Bewegungen mit dem Kopf. Dann bleibt er vor ihr stehen.

Ludwig: Es ist so, Mutter, dass ich mich in einer sozialen Institution beteiligen möchte.

Teresa: In einer sozialen Institution? Was sind denn das für Flausen?

Ludwig wird ganz erregt, setzt sich zur Mutter, nimmt ihre Hand.

Ludwig: Mutter, meine Idee ist genial. Ich unterstütze die soziale Organisation HPL, damit sie zur grössten Wohltätigkeitsinstitution Europas wächst.

Teresa: HPL?

Ludwig: *(langsam gedehnt gesprochen)* HELP PEOPLE LIVE.

Teresa: Ich verstehe den Zusammenhang immer noch nicht. Dein Ansinnen, mein Junge, dich sozial zu betätigen, mag sehr löblich sein. Das kannst du tun, wenn du selbstständig etwas aufgebaut hast, Geld verdient resp. vermehrt hast, mein Junge. Schon seit langem erhoffe ich mir für dich, dass du endlich Fuss in der Geschäftswelt fasst. Wie dein seliger Vater. Aber wie willst du deine Brötchen mit einer sozialen Institution verdienen? Als Geschäftsführer kommst du da kaum auf ein interessantes Gehalt.

Ludwig steht wieder auf und geht hin und her.

Ludwig: Ich unterstütze die Firma zunächst nur finanziell.

Teresa: Nur finanziell. Wo soll denn da bitte schön der Ertrag herausspringen? Bekommst du eine finanzielle Gewinnbeteiligung?

Ludwig: Mutter, es ist ganz einfach. Ich schiesse eine halbe Million in die Bude ein.

Teresa (entsetzt): Eine halbe Million? Bist du verrückt?

Ludwig (bestimmend) Eine halbe Million!

Teresa springt nun ihrerseits auf und macht sich daran zu gehen.

Teresa: Mein Junge, dir fehlt der Sinn für wirtschaftliche Zusammenhänge. Der Reiz, ökonomisch zu handeln. Die Vorstellung von der Eigendynamik des Geldes. Ich sehe da keine Möglichkeit, wie ich dir für dein Projekt (*spricht es spöttisch aus*) Unterstützung geben könnte.

Ludwig (ganz erregt): Mama, ich bitte dich, es ist eine gute Sache.

Teresa: Natürlich ist es eine gute Sache, gemeinnützig tätig zu werden. Aber bevor man dies tun kann, muss man zuerst etwas erreichen, seinem Namen Ehre machen, in der Geschäftswelt reüssieren.

Ludwig (verzweifelt): Aber das tue ich doch!

Teresa (abschätzig): Indem du einer gemeinnützigen Organisation eine halbe Million spendest!

Ludwig (mit der Fassung ringend): Es ist nicht so wie du denkst!

Teresa: Ach, ja. (*Bestimmend*) Dann erkläre es mir! (*Setzt sich.*)

Ludwig (*setzt sich ebenfalls*): Es ist nur vordergründig eine Spende, eine Art Sponsoring. Ich werde aber gleichzeitig darauf bestehen, dass die Organisation in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wird. Und da ich den grossen Anteil bringe, muss man mir meinen finanziellen Zustupf in Aktien umwandeln.

Teresa (*spöttisch*): Interessant.

Ludwig: Als Hauptaktionär kann ich dann später die Organisation übernehmen, nachdem sie expandiert ist.

Teresa (*spöttisch*): Nachdem der andere die Hauptarbeit geleistet hat!

Ludwig (*wütend*): Ja, nachdem er sie auf Vordermann gebracht hat, nachdem er den Expansionskurs eingeleitet hat.

Teresa: Mit deinem Zuschuss?

Ludwig (*bitter*): Mit meinem Zuschuss!

Teresa: Und dein Gehalt?

Ludwig: Als Firmenchef kann ich mir dann ein grosszügiges Gehalt gutschreiben.

Teresa: Das du den Armen wegnimmst!

Ludwig (*verärgert*): Das ich ihnen wegnehme, aber gleichzeitig auch wieder gebe, indem unsere Firma neue Geldgeber generiert!

Teresa (*spöttisch*): Und du meinst, das funktioniert!

Ludwig (*laut*): Natürlich funktioniert es! Es muss funktionieren!

Die alte Dame steht auf, zupft ihre Kleider zurecht und streicht ihrem Sohn über die Wangen.

Teresa (*sanft*): Ich muss es mir überlegen, mein Sohn.

Dann ab. Klavierzwischenpiel.

4. Bild

Ludwig sitzt auf der Bank in gebückter Stellung, nimmt aus seinem Jackett eine kleine Alkoholflasche heraus und gönnt sich einen Schluck. Die Flasche behält er in der Hand, mit der anderen Hand streicht er sich beruhigend über die Stirn.

Ludwig: Das ist ja noch einmal gut gegangen. Zugesagt hat sie noch nicht, klar. Aber so wie ich sie kenne, wird sie mir weiterhelfen. Schliesslich ist es auch in ihrem Interesse, dass ich endlich selbständig werde und auf eigenen Füßen stehe. Das Unternehmen wird ein Erfolg, da bin ich mir sicher.

Er schaut immer wieder um sich, nach hinten, nach rechts, nach links. Dann bewegt er seinen Kopf zweimal (von links nach rechts und umgekehrt) ganz langsam, so als ob er einer vorbeigehenden Person nachschauen würde.

Ludwig (brummend): Was da immer für ein Gesindel herumläuft. Es ist halt nicht mehr wie früher, wo hier nur gesellschaftsfähige Leute verkehrten. Wir werden in meiner Unternehmung viel zu tun haben.

Schaut wieder so herum, als ob er Leuten nachschauen würde.

Den Leuten genügend zu essen geben.

Schaut weiter herum.

Ihnen anständige Kleider geben.

Schaut weiter um sich.

Man wird mich feiern als den Helden der Strasse, der die Armut verbannt hat. Der Rubel wird nur so rollen, denn schliesslich will sich niemand mit diesem schmutzigen Geschäft die Finger verbrennen. Die Stadt wird froh sein, dass ich ihnen die Arbeit abnehme.

Auftritt des Inspektors, der mit einem Vergrösserungsglas um und an der Bank herumschnüffelt. Ludwig beobachtet den Inspektor. Erst im letzten Moment realisiert der Inspektor, dass auf der Bank ein Mann sitzt. Grosser Schrecken.

Inspektor: Junger Mann, Sie haben mich aber erschreckt.

Ludwig: Danke, gleichfalls.

Inspektor: Nicht frech werden, bitte schön. Können Sie sich ausweisen?

Ludwig nimmt einen Ausweis hervor und streckt ihn dem Inspektor entgegen.

Ludwig: Darf ich mich vorstellen?

Inspektor: Ja gerne, ich bitte darum.

Ludwig: *(Jedes Wort langsam aussprechend, der Inspektor schreckt bei jedem Wort zusammen.)*

Ludwig Amadeus Napoleon Titius Johannes Benedikt von Klunker *(kurze Pause)* und von Ehrsam *(der Inspektor schreckt erneut zusammen, wie ein geschlagener Hund).*

Inspektor: Oh, Entschuldigung. Herr ... *(stockt, schaut den Ausweis an)* Herr von Klunker, das freut mich sehr.

Ludwig: Ganz meinerseits. Mit wem habe ich die Ehre?

Inspektor: Inspektor Ernst Landegger *(streckt ihm seinerseits seine Karte entgegen).*

Ludwig: Freut mich.

(Nach Pause.)

Was führt Sie des Weges, Herr Inspektor.

Inspektor *(räuspert sich):* Nun wir ermitteln in einem heiklen Fall.

Ludwig: In einem heiklen Fall?

Inspektor: In der Stadt verschwinden immer wieder Menschen, meistens Leute aus dem sozialen Abgrund.

Ludwig: Arme? Obdachlose? Gesindel?

Inspektor: So ist es!

Ludwig *(flüsternd):* Meine Kundschaft.

Inspektor *(der es nicht richtig verstanden hat):*
Wie bitte?

Ludwig: Nichts, Herr Inspektor, ich habe nur Mitleid mit diesen bedauernswerten Kreaturen. Wie verschwinden sie denn?

Inspektor: Das wissen wir nicht, Herr ...

Ludwig: von Klunker.

Inspektor: Genau. Das wissen wir nicht, Herr von Klunker. Wir haben auch wenige Anhaltspunkte über die Vermissten selbst, da sie ja kaum vermisst werden.

Ludwig: Ich verstehe.

Inspektor: Und doch wird ihr Verschwinden wahrgenommen.

Ludwig: Ach ja?

Inspektor: Es gibt auch in der Obdachlosenszene ein gut funktionierendes Gesellschaftsnetz.

Ludwig: Ach ja?

Inspektor: So ist es. Natürlich sind unsere Indizien vage.

Ludwig: Interessant.

Inspektor: Gestern beispielsweise schlief hier eine junge Frau, wahrscheinlich betrunken. Und heute Morgen war sie nicht mehr an diesem Ort.

Ludwig: Das hat doch nichts zu bedeuten!

Inspektor: (*Wird lauter*) Doch hat es, denn seit eh und je ist diese Bank ihr Revier, das sie um jeden Preis verteidigt.

Ludwig: Um jeden Preis?

Inspektor: So ist es, die besagte Dame sieht manchmal auch nicht vor Körperattacken ab, wenn jemand in ihr Revier vordringt.

Ludwig: Grässlich!

Inspektor: Sie sagen es. Deshalb gehen wir davon aus, dass ihr etwas passiert ist. Obwohl (*er wird leiser und schaut zuerst umher, dann nah am Ort des Adligen*) vielen Leuten hier im Park ist es recht, wenn sie nicht mehr da ist.

Ludwig: Was Sie nicht sagen!

Inspektor: Doch, doch, irgendwie sind sie froh. Auch wenn sie die Frau jetzt vermissen. Aber irgendwie war sie schon ein wenig rabiat.

Ludwig: Sachen gibt es.

Inspektor: Sie sagen es, Herr ...

Ludwig: von Klunker.

Licht aus. Dunkel. Vorhang. Musik im Hintergrund.

5. Bild

Die Musik läuft weiter. Auf einem Sessel schläft Lala im Salon des Chefs, Schaufensterpuppen stehen herum. Lala wacht langsam auf und sieht sich in ihrer Umgebung um, zunächst vom Sessel aus, dann steht sie auf, um ihre Umgebung genauer zu beschnuppern. Bei jeder Puppe erschrickt sie. Lala versucht zu fliehen, sie geht im Zimmer herum, tut so, als ob sie versuche, Türen zu öffnen. Unmöglich. Erschöpft setzt sie sich. Musik aus.

Lala (zu den Puppen): Also wenn ihr schon nicht sprechen könnt, dann wäre es vielleicht hilfreich, ihr würdet mir zeigen, wie ich hiergekommen bin – und wichtiger, wie ich hier wieder hinauskomme.

Sie schaut sich zu den Puppen um. Keine Antwort.

Habe ich mir doch gedacht, keine Reaktion. Dabei seid ihr hier genauso gefangen wie ich.

Geht zu den Puppen und inspiziert sie genauer.

Nur wenn man so hübsch wie ihr aussieht, heisst das noch lange nicht, dass man einfach nur durch seine Schönheit bestehen kann. Oder doch?

Dabei kommt sie den Puppen sehr nahe, von einer zur anderen gehend. Bei jeder Puppe plappert sie etwas.

Siehst du das ähnlich? Und du, was denkst du darüber? Einverstanden?

Setzt sich wieder.

Ich könnte etwas zu trinken gebrauchen, und mein Magen knurrt auch langsam.

Sie hört Schritte, verängstigt legt sie sich wieder hin und tut so, als ob sie schlafe. Der Chef, Joralim Kendal, tritt ein. Er geht zur schlafenden Lala.

Joralim: Mein Mäuschen, da bist du also.

Er streichelt ihr über die Wange.

Nun wird alles gut. Du wirst es schön bei mir haben. Ich werde gut für dich sorgen. Nichts soll dir fehlen.

Er steht auf und geht von einer zur anderen Schaufensterpuppe, auch die streichelt er. Während er spricht, öffnet Lala die Augen, was nur die Zuschauer mitbekommen. Mit den Augen drückt sie Entsetzen aus, flattert hin und her. Auch ihr Gesicht verzieht sich zum Teil. Aber der Kopf bleibt unbeweglich.

Auch ihr seid schon lange bei mir. Ihr seid meine Kinder, meine Familie. Und ihr bekommt ständig Zuwachs. Meine liebe Familie. Seht nur her (*er zeigt von hinten auf Lala*), da haben wir ein neues Mitglied. Ja, hübsch ist sie. Aber nicht eifersüchtig werden (*er streichelt wieder eine Puppe*), ich habe euch doch alle gleich liebt.

Er umarmt eine Puppe ganz fest, so wie ein kleines Kind seine Mutter hält. Dann reisst er sich los.

So, nun aber an die Arbeit. Es muss alles sehr schnell gehen, damit sie gut konserviert bleibt.

Er mischt einen Drink zusammen und geht zu Lala, die schnell die Augen öffnet. Joralim setzt sich neben sie, hält ihren Kopf hoch und schlägt ein wenig auf ihre Wangen.

Komm, mein Kind, trinke. Das wird dir gut tun! Du wirst danach einen schönen Schlaf haben und nie mehr aufwachen. Aber für mich wirst du in deiner Schönheit für immer erhalten bleiben. Ich rette dich, vor dir, (*schaut ins Publikum, düster blickend*) vor der ganzen gemeinen, harten Welt, vor der Armut, vor den Drogen. Du wirst mir noch dankbar dafür sein.

Er presst das Glas härter an ihren Mund.

Trink!

Mit einem heftigen Ruck wirft Lala das Glas mit dem Inhalt weg und stösst auch Joralim weg. Dieser fällt evtl. zu Boden. Lala führt sich wie ein wild gewordener Drache auf.

Lala: Ich weiss nicht, was hier abläuft. Aber ich bleibe auf keinen Fall hier, bei dir, bei deinen toten Kindern. Du bist ja verrückt!

Es klingelt. Joralim dreht sich gestresst um. Schnell steht er auf und zerrt eine Schaufensterpuppe hinter die Bühne. Mit Blick auf Lala.

Joralim: Komm, hilf mir.

Lala sieht verstört aus, bleibt stehen. Joralim rennt wieder nach vorne, zerrt an einer neuen Puppe.

Lala: Ich? Ich soll helfen?

Joralim: Ja, du!

Lala: Aber nur, wenn du mir versprichst, mich dann wieder freizulassen.

Joralim rennt wieder hervor. Es klingelt wieder.

Joralim: Jetzt mach schon.

Lala (nach einer missmutigen Zögerung): Na, wenn es denn sein muss.

Sie packt die kindliche Schaufensterpuppe, hält sie umständlich in den Armen und trägt sie nach hinten. Joralim schreit ihr nach.

Joralim: Bleib hinten!

Dann packt er Lalas Mantel, der auf dem Sofa liegen geblieben ist, und wirft ihn über den vorderen Bühnenrand. Der Schal bleibt auf dem Sofa liegen. Jetzt rennt Joralim zur Seite und will den Gast hineinbitten.

Joralim (überrascht): Herr von Klunker, treten Sie doch ein.

Ludwig von Klunker betritt den Raum.

Joralim (nervös): Nehmen Sie doch bitte Platz.

Ludwig setzt sich, nimmt einen schäbigen Schal in die Hand, der von Lala liegen blieb. Betrachtet ihn. Joralim reisst ihn Ludwig ein wenig harsch aus der Hand.

Joralim (nervös): Manchmal lassen meine Klienten Sachen hier liegen.

Ludwig (nüchtern): Ich verstehe.

Joralim (immer wieder nach hinten schauend): Darf ich Ihnen etwas anbieten?

Ludwig: Gerne.

Joralim: Vielleicht einen Tee?

Ludwig: Gerne.

Lala rauscht mit einem Tablett auf die Bühne. Darauf befinden sich ein Teekrug und zwei Tassen. Joralim erstarrt, als er Lala erblickt.

Lala (*Ludwig bedienend*): Bitte schön, dem Herrn.

Ludwig: Herzlichen Dank. Mit wem habe ich die Ehre, wenn ich fragen darf?

Ludwig sieht Lala und Joralim an, dieser Lala. Lala schaut auf Joralim, dann zurück zu Ludwig.

Lala (*keck, lachend*): Ich bin die Assistentin. (*Nach einer Pause.*) Ah, da ist ja mein Schal.

Joralim zuckt zusammen. Lala nimmt den Schal zu sich.

Ludwig: Sehr erfreut, Frau ...

Lala (*abrauschend*): Lavinia.

Ludwig (*ihr nachsehend*): Frau Lavinia.

Wendet sich Joralim zu.

Eine reizende Assistentin haben Sie da, Herr Kendal.

Joralim (*erleichtert*): Sie sagen es, Herr von Klunker.

Ludwig: Nun, weshalb ich aber hier bin. Kommen wir zur Sache.

Joralim: Gerne.

Ludwig: Ich habe mit meinen Beratern gesprochen und würde einen finanziellen Zustupf ins Auge fassen.

Joralim (*erfreut*): Prima, wunderbar, Herr von Klunker.

Ludwig: Unter einer Bedingung.

Joralim (*erschrocken*): Eine Bedingung?

Ludwig: Genau!

Joralim (*zögernd*): Und das wäre?

Ludwig: Meine finanzielle Spritze wird in Form von Aktien erfolgen.

Joralim (*überrascht*): Aktien? Ich bitte Sie zu bedenken, dass wir eine gemeinnützige Organisation sind ...

Ludwig: Genau, deshalb. Wir wandeln die Institution in eine Firma um und gehen damit an die Börse.

Joralim springt auf, läuft verwirrt hin und her.

Joralim: Aber, aber ... wie sieht es dann mit meiner Stellung aus.

Ludwig (*beruhigend*): Sie bleiben natürlich mit im Boot, sozusagen als Betriebsleiter. Ich selbst werde im Verwaltungsrat die Oberhand über die neue Aktiengesellschaft haben und meinen Einfluss so ein wenig zur Geltung bringen. Aber nur ein wenig, schliesslich sind Sie doch der Fachmann ...

Lacht ein sarkastisches Lachen. Joralim geht nachdenklich im Raum hin und her. Es sieht so aus, als ob er manchmal einen Kommentar abgeben möchte. Ludwig sieht ihm nach.

Ludwig (*beruhigend*): Glauben Sie mir, Herr Kendal, so wird es wahrscheinlich am besten für uns alle sein.

Joralim: Vielleicht haben Sie Recht.

Lala rennt prustend, lachend, tanzend auf die Bühne.

Lala: Super, dann werde ich die Assistentin von einer grossen Firma.

Ludwig und Joralim schauen sie belustigt / verblüfft / verstört an. Musik im Hintergrund.

6. Bild

Auf der Bank im Park. Die Mutter führt ein Zwiegespräch, Blick ins Publikum, zwischendurch abgewandt, umherirrend.

Teresa: Dem Jungen muss ich die Chance geben, sich endlich zu bestätigen und zu behaupten. Aber es ist eine Menge Geld, das er da von mir will. Eine Hilfsorganisation! Das soll sich ausbezahlen. Und doch, schön ist es ja schon, dass er sich für die Armen einsetzen will. Aber unser guter Name

steht auf dem Spiel. Der verpflichtet. Was wohl mein seliger Gemahl dazu gesagt hätte? Ach, er fehlt mir an allen Enden und Ecken. Er hat sich gewünscht, dass aus dem Jungen etwas Vernünftiges wird und dass er seinen Platz in der Gesellschaft findet. Ach, es ist nicht einfach für mich.

Sie verstummt, schaut herum, scheint gedankenverloren. Plötzlich ist Ludwig da. Teresa erwacht aus ihren Tagträumen, erhebt sich, worauf Ludwig ihr die Hand küsst.

Ludwig: Nun, Mutter, ich hoffe doch wohl, dass du zu einer Entscheidung gekommen bist und ich mit einer positiven Antwort rechnen darf?

Teresa schaut ihren Sohn eingehend an. Dann nach einer Weile.

Teresa: Das darfst du mein Sohn.

Ludwig (freudig): Mutter!

Ludwig fällt seiner Mutter um den Hals. Freeze. Auf der Bühne erscheint Lala Lavinia, die um die beiden herumgeht, sie genau betrachtet und dann zu singen beginnt. Nach dem Song bleibt Lala seitlich vor Mutter und Sohn stehen. Die beiden „wachen“ auf und schauen zu Lala.

Ludwig (überrascht): Sie hier?

Lala (tänzelt ein wenig herum): Ja, ich.

Ludwig: Aber Sie sind doch die Assistentin von Herrn Kendal?

Lala (lacht): Genau, das bin ich. Oder sagen wir einmal, das war ich – zumindest zeitweilig.

Ludwig: Ich verstehe nichts mehr.

Teresa: Ich noch weniger, mein Sohn würdest du mich bitte aufklären.

Ludwig: Frau ...

Lala: Lavinia.

Ludwig: Danke schön, Frau Lavinia ist die Assistentin von Herrn Kendal, mit dem ich bezüglich der Hilfsorganisation ins Geschäft kommen werde.

Teresa: Ach, ich verstehe. (*Steht auf, reicht Frau Lavinia die Hand*). Ich freue mich sehr.